

## Opfer, Helden, Kriegsverbrecher?

### Österreichische Wehrmachtsgeneräle auf dem Balkan

Das Wissen um die Tatsache, daß im Zweiten Weltkrieg Österreicher in den Balkanländern in überdurchschnittlich hohem Maße an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt gewesen sind, ist kein Produkt der „Waldheimjahre“. Schon im Zuge der Londoner Außenministerkonferenz im Jahre 1947, bei der die jugoslawische Regierung erfolglos Reparationszahlungen und Gebietsabtretungen von Österreich forderte (Österreich war bei der Konferenz u.a. mit dem „Balkanspezialisten“ und damaligen Sekretär des Außenministers, Dr. Kurt Waldheim, vertreten), erschien in Jugoslawien ein für die internationale Öffentlichkeit bestimmter Bericht über die von Österreichern in Jugoslawien begangenen Kriegsverbrechen.<sup>1</sup> Dieser Bericht sowie das Faktum, daß von den insgesamt 4.433 Kriegsgefangenen in Jugoslawien 2.062 aus Österreich stammten, wurden damals von der österreichischen Öffentlichkeit mit Empörung aufgenommen. Wie Möhring herausgearbeitet hat, wurde nach Kriegsende in Österreich die Partizipation von Österreichern am Krieg auf dem Balkan und die Mitverantwortung für die Greuel dieses Krieges uminterpretiert, ehe in klassischer Täter-Opfer-Umkehr zum Gegenangriff übergegangen wurde.<sup>2</sup> Bei diesen Anschuldigungen scheute die österreichische Presse nicht vor

1 The Yugoslav War Crimes Commission, Hg., Report on the Crimes of Austria and the Austrians against Yugoslavia and her Peoples, Belgrade 1947. Obwohl der Bericht aufgrund damals nicht zugänglicher Archivunterlagen in mancher Hinsicht einer aktuellen historisch-wissenschaftlichen und juristischen Prüfung nicht standhält, zeichnet er dennoch ein erschreckendes Bild von den Greueln von Österreichern in Jugoslawien.

2 Siehe dazu Rubina Möhring, Trauma Balkankrieg. Die Rezeption der Jahre 1941–1945 in

selbstentlarvenden Unterstellungen zurück. So etwa wurden die Jugoslawen beschuldigt, der Besetzung der Balkanländer Vorschub geleistet zu haben, indem sie beim Überfall auf ihr Land nicht ausreichend Widerstand geleistet hätten: Jugoslawien sei demnach mitverantwortlich dafür, daß die in den Wehrmachts- und Repressionsapparat gepreßten österreichischen Opfer des Nationalsozialismus am Balkankrieg überhaupt teilnehmen und zu allem Überdruß manche von ihnen auch noch im Jahre 1947 in jugoslawischer Kriegsgefangenschaft schmachten mußten. In diesem Sinne wurden die Ansprüche Jugoslawiens in einem Atemzug als „Generalangriff des Kommunismus“ und als Generalangriff der „ewigen Faschisten“ bezeichnet.<sup>3</sup>

Analog zur sonstigen historischen Bewußtseinsspaltung in diesem Land kann man sich bis heute noch nicht einmal darauf einigen, ob man die ehemaligen österreichischen Wehrmachtsangehörigen als Opfer Hitlers bemitleiden oder als pflichterfüllte Kämpfer für die Heimat bewundern soll.

Der Wiener Bürgermeister Zilk etwa konstatierte richtig, daß viele „österreichische Nazis in der Vernichtungsmaschinerie des Dritten Reiches an führender Stelle tätig waren“, klammert aber österreichische Wehrmachtsangehörige explizit aus. Denn ebenso wie Juden und Widerstandskämpfer erklärt er auch die Wehrmachtsangehörigen pauschal zu Opfern des Nationalsozialismus:

„Wir gedenken heute der Soldaten und Zivilisten aller Länder, die in diesem Krieg starben, aber auch jener Österreicher, die zur deutschen Wehrmacht eingezogen wurden und in fremder Uniform für Ziele kämpften, die nicht die ihren waren. Wir gedenken der (...) mehr als 250.000 Landsleute, die ihren Dienst in der deutschen Wehrmacht mit dem Leben bezahlen mußten. Auch sie zählen für mich zu den Opfern dieses Krieges, und Österreich gehörte damit zu den von Hitler-Deutschland am schwersten in Mitleidenschaft gezogenen Ländern.“<sup>4</sup>

Während der Wiener Bürgermeister Zilk österreichische Wehrmachtsangehörige gleichermaßen zu Hitlers Opfern erklärt, sind sie für den Innsbrucker Bürger-

den österreichischen Printmedien. Ein Pressevergleich, in: Walter Manoschek, Hans Safrian, Florian Freund, Bertrand Perz u. Rubina Möhring, Hg., Der Balkan im Zweiten Weltkrieg als Teil der österreichischen Zeitgeschichte, unveröffentlichter Projektbericht für das Bundesministerium für Wissenschaft und Kunst, Wien 1989.

3 Ebd.

4 Helmut Zilk, Die Okkupation Österreichs, in: 1938–1988. Ein Beitrag der Zentralsparkasse und Kommerzbank zum Gedenkjahr, o. O., o. J.



meister Niescher gar Vaterlandsverteidiger. Bei einem Treffen der ehemaligen Angehörigen der 118. Infanteriedivision im Sommer 1989 – einer Einheit, die zu mehr als der Hälfte aus Österreichern bestand und die im Laufe ihrer vierjährigen Stationierung auf dem Balkan schwere Kriegsverbrechen begangen hat<sup>5</sup> – meinte Niescher, er sei „stolz darauf, daß diese Tradition der Kameradschaftstreffen fortgesetzt wird“. Wann immer er mit jungen Menschen über den Begriff „Vaterland“ diskutiere, erwähne er mit Ehrfurcht „die Rolle, die unsere Väter und Großväter hatten“<sup>6</sup>.

Wie sieht sie nun aus, die so ehrfurchterregende Rolle unserer Väter und Großväter im Krieg auf dem Balkan?

Der Beitritt Jugoslawiens zum Drei-Mächte-Pakt der Achsenmächte im Wiener Schloß Belvedere im März 1941 löste zwei Tage später einen Putsch in Belgrad aus. „Besser noch Krieg als den Pakt“, lautete die Losung, mit der zehntausende Menschen durch Belgrads Straßen zogen. Obwohl auch die neue jugoslawische Regierung ihre Vertragstreue gegenüber dem Deutschen Reich betonte, entschloß sich Hitler noch am selben Tag zum Überfall auf Jugoslawien und Griechenland. Vom „Führersonderzug“ im Eisenbahntunnel bei Mönichkirchen aus befehligte Hitler das Unternehmen „Strafgericht“ mit dem Ziel der staatlichen Zerschlagung Jugoslawiens und der Besetzung Griechenlands. Anfang April 1941 wurden sämtliche Schleppkähne der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft für den Krieg im Südosten bereitgestellt und mit Soldaten und Kriegsmaterial beladen. Am 6. April 1941 hoben die Kampfflugzeuge der in Österreich stationierten Luftflotte 4 unter dem Kommando des österreichischen Generals Alexander Löhr von den Flughäfen Wiener Neustadt, Aspang, Zwölfaxing und Münchendorf ab und eröffneten den Überfall auf die beiden Balkanstaaten. Ohne vorherige Kriegserklärung bombardierte Löhrs Luftflotte das von keiner Luftabwehr geschützte und zur „offenen Stadt“ erklärte Belgrad. Beim Luft-

5 Als Beispiel sei hier nur das Massaker der 118. Infanteriedivision an 31 Zivilisten, darunter Frauen und Kinder, in den kroatischen Orten Stupnidol, Prisoje und Milanovic vom 8. 7. 1943 erwähnt. Da sich unter den Opfern auch kroatische Freiwillige der Waffen-SS befanden, protestierte sogar die deutsche Sicherheitspolizei in Sarajevo beim Persönlichen Stab Himmlers gegen diesen Exzeß; siehe Bundesarchiv Koblenz (BA/Koblenz), NS 19/1434. Die beiden deutschen Divisionskommandeure Fortner und Kübler wurden nach dem Krieg an Jugoslawien ausgeliefert und 1947 als Kriegsverbrecher hingerichtet.

6 Tonbandprotokoll vom 20. Eichenlaubtreffen der ehemaligen 118. Jägerdivision am 3. 6. 1989 in Innsbruck.

angriff wurde die Hälfte der Häuser der Stadt zerstört oder beschädigt. Das Bombardement forderte mehr Todesopfer als die vorherigen Bombardierungen von Warschau, Rotterdam und Coventry zusammen.

Die von General Löhr befohlene „Zerstörung Belgrads durch Großangriff“ war das erste in einer langen Reihe von Kriegsverbrechen, die österreichische Generäle – unter aktiver Teilnahme des soldatischen ‚Fußvolkes‘ aus Österreich – von 1941 bis 1945 in deutscher Uniform auf dem Balkan begangen haben.

Nach einem einjährigen Zwischenaufenthalt am russischen Kriegsschauplatz kehrte Löhr als Hitlers „letztes Pferd im Stalle für den Südosten“<sup>7</sup> im Sommer 1942 als Wehrmachtbefehlshaber aller in Jugoslawien und Griechenland stationierten deutschen Truppen in jenen Raum zurück, in dem er mit der Bombardierung Belgrads seinen triumphalen Einstand gefeiert hatte. In einem Brief an Löhr begründete Göring dessen Einsatz im Südosten:

„Das besondere Vertrauen des Führers hat Sie zur Lösung neuer Aufgaben von großer Tragweite in einem Raum (sic!) berufen, dessen Land, militärische Bedeutung und Menschen kaum einer besser kennt als Sie.“<sup>8</sup>

Die starke Präsenz österreichischer Generäle auf dem Balkan war nicht zufällig. Wie der Militärhistoriker Othmar Tuider zu Recht annimmt, wurde im Dritten Reich „den Österreichern immer eine besondere Eignung im Umgang mit jenen Menschen zugestanden (...), die in Gebieten der ehemaligen österreichisch-ungarischen Armee lebten oder bei denen eine gewisse Wesensverwandtschaft vorausgesetzt wurde“<sup>9</sup>. Diese Feststellung über die Fähigkeiten der Österreicher hatte vor Tuider schon Propagandaminister Goebbels getroffen, als er sich bewundernd darüber äußerte, daß die „Habsburger Schule“ die Österreicher mit besonderen Fähigkeiten im Umgang mit unterworfenen Völkern ausgestattet

7 Nach Aussage des „Deutschen Generals in Kroatien“, des Österreichers Glaise-Horstenau, stammt dieser Ausspruch von Hitler; siehe Peter Broucek, Ein General im Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Bd. 3, Wien, Köln u. Graz 1988, 143.

8 Kriegsarchiv Wien (im weiteren KA), Nachlaß Löhr, B/521, Folio 44, Brief Göring an Löhr, 30. 7. 1942.

9 Othmar Tuider, Die Wehrkreise XVII und XVIII 1938–1945, Militärhistorische Schriftenreihe H. 30, hg. vom Heeresgeschichtlichen Museum (Militärwissenschaftliches Institut), Wien 1975, 28.



habe.<sup>10</sup> Die „besondere Eignung“ der Österreicher, gegründet auf historischen Traditionen und politischen Verflechtungen Österreichs mit dem Balkan, wurde jedoch vom Dritten Reich nicht einfach übernommen, sondern den neuen politischen und militärischen Bedingungen angepaßt. Es waren noch keine 30 Jahre vergangen, seit die Ermordung des österreichischen Thronfolgers Franz Ferdinand in Sarajewo den Vorwand für die Entfesselung des Ersten Weltkrieges geliefert hatte und die kaiserlich-königliche Armee mit dem Schlachtruf „Serbien muß sterbien!“ in den Krieg gezogen war. Das deutsch-österreichische Überlegenheitsgefühl, der spezifisch deutsch-österreichische Rassismus gegenüber den Südslawen und der nach 1918 stark ausgeprägte Revanchismus gegenüber den „serbischen Totengräbern der Monarchie“ – das alles waren Emotionen, die bis zum Zweiten Weltkrieg in den politischen Handlungen des Kleinstaates Österreich keinen militanten Ausdruck finden konnten. Erst als Österreich Teil des Großdeutschen Reiches wurde, entstand die Möglichkeit, alte Rechnungen zu begleichen und den Revanchismus auch militärisch und machtpolitisch umzusetzen. Das Dritte Reich nahm bei der Grenzziehung des zerschlagenen Jugoslawien<sup>11</sup> und bei seinen Überlegungen zur Großraumpolitik<sup>12</sup> Anleihen bei alt-österreichischen Traditionen. Zur militärischen Eroberung und Besatzung standen zudem österreichische Offiziere zur Verfügung, die größtenteils schon im Ersten Weltkrieg an der Balkanfront ihren ‚Erfahrungsschatz‘ erworben hatten. Für sie war der Krieg auf dem Balkan, den sie jetzt in deutscher Uniform fochten, die – nunmehr hoffentlich siegreiche – Fortsetzung des Krieges gegen Serbien von 1914.

10 Louis P. Lochner, Hg., Josef Goebbels, Tagebücher aus den Jahren 1942–1943, Zürich 1948, Eintragung vom 8. 9. 1943.

11 Dort, wo es nicht um die Grenzen zwischen Italien und Deutschland ging, erfolgte die Aufteilung Jugoslawiens im wesentlichen nach den alten Monarchiegrenzen: Die ehemaligen Gebiete aus der österreichischen Reichshälfte – Untersteiermark und Teile Krains – wurden dem Großdeutschen Reich einverleibt; in Anlehnung an die militärische Grenze der Monarchie wurden auch die Grenzen des Satellitenstaates Kroatien gezogen.

12 So kam etwa das Auswärtige Amt zu folgendem Schluß: „Nach der Wiederbildung des Großdeutschen Reiches gewinnen die historischen politischen Maßnahmen des Reichsmarschalls Prinz Eugen in Hinblick auf die Einordnung des südosteuropäischen Raumes in den mitteleuropäischen Großraum an Aktualität“, Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes (PA/AA), Inland IIg, Bd. 255, Vortragskonzept der Abteilung Deutschland an den Reichsaußenminister vom 5. 11. 1942.

Von den insgesamt drei Österreichern, die innerhalb der Wehrmacht den Rang eines Generalobersten erreichten, waren zwei (Löhr und Rendulic) auf dem Balkan stationiert. Ebenso wie bei den Mannschaften, in denen Österreicher zumindest zu Beginn der Besatzungszeit „gut die Hälfte der in Südosteuropa verbleibenden Besatzungstruppen stellten“<sup>13</sup>, waren auch in der Wehrmachtsgeneralität Österreicher überproportional vertreten. Dementsprechend lesen sich auch die Namen der auf dem Balkan eingesetzten österreichischen Generäle wie ein Auszug aus der Generalstabsliste des österreichischen Bundesheeres vor dem Anschluß. Hier nur die wichtigsten:

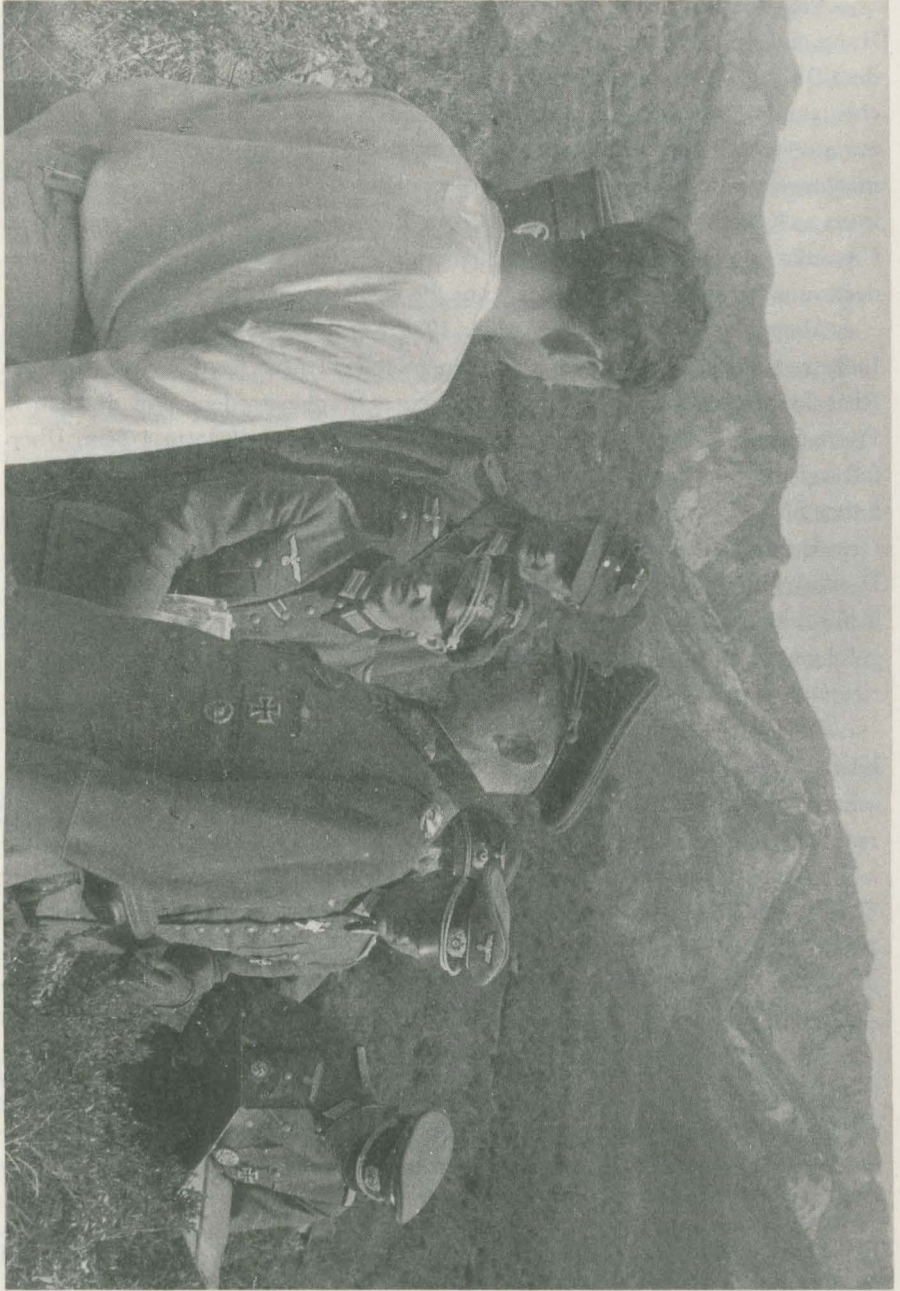
Alexander Löhr: Vor dem März 1938 Kommandant der österreichischen Luftstreitkräfte, Generalmajor im Generalstab; Träger des Offiziers- und des Ritterkreuzes 1. Klasse des österreichischen Verdienstordens und des k. u. k. Franz-Joseph Ordens. Am Balkan: Kommandant der Luftflotte 4 beim Überfall auf Jugoslawien; von August 1942 bis August 1943 Wehrmachtbefehlshaber Südost und als solcher Oberkommandant aller Wehrmachtseinheiten in Griechenland, Serbien und Kroatien; von August 1943 bis Kriegsende Chef der Heeresgruppe E, bis zum Rückzug Oberkommandant aller deutschen Truppen in Griechenland. Generaloberst Löhr wurde im Mai 1945 von den Engländern gefangengenommen, an Jugoslawien ausgeliefert, vom jugoslawischen Militärgerichtshof zum Tode verurteilt und 1947 hingerichtet.

Lothar Rendulic: 1933/34 österreichischer Militärattaché in Paris, 1935 Kommandant der Schnellen Brigade in Wien, 1936 wegen illegaler Mitgliedschaft bei der NSDAP in den Ruhestand versetzt, sofort nach dem Anschluß reaktiviert. Am Balkan: Von August 1943 bis Juni 1944 Chef der 2. Panzerarmee in Jugoslawien. Generaloberst Rendulic wurde unter anderem wegen dieser Tätigkeit in Nürnberg beim „Fall 7“ angeklagt und wegen Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu 20 Jahren Gefängnis verurteilt; 1951 wurde die Strafe zunächst auf 10 Jahre herabgesetzt, im gleichen Jahr wurde er vorzeitig aus der Haft entlassen.

Franz Böhme: Bis März 1938 Chef des österreichischen militärischen Nachrichtendienstes, Generalmajor im Generalstab, im Berchtesgadener Abkommen als Nachfolger Jansas als Chef des Generalstabes der bewaffneten Macht designiert; Träger des Ritterkreuzes 1. Klasse des österreichischen Verdienstordens

<sup>13</sup> Lothar Höbelt, Österreicher in der Deutschen Wehrmacht 1938 bis 1945, in: Truppendienst Nr. 5/1989, 430.





und des k. u. k. Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse. Am Balkan: Von April bis September 1941 Kommandant des XVIII. Gebirgs-Armee-Kommando in Griechenland; von September bis Dezember 1941 Bevollmächtigter Kommandierender General in Serbien; von Juni 1944 bis zu seinem Flugzeugabsturz im Juli 1944 als Chef der 2. Panzerarmee Kommandant der deutschen Truppen in Jugoslawien. Als Angeklagter im Nürnberger Nachfolgeprozeß „Fall 7“ verübte er in der Untersuchungshaft Selbstmord.

Dr. Walter Hinghofer: Oberst des österreichischen Generalstabes, Chef des Stabes der 7. Division in Kärnten, Mitglied des Nationalsozialistischen Soldatenrings (NSR); Träger des k. u. k. Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse. Am Balkan: Von September bis November 1941 General der 342. Infanteriedivision in Serbien unter General Böhme; anschließend General der 717. Infanteriedivision und stellvertretender Kommandierender Befehlshaber in Serbien.

Edmund Glaise-Horstenau: K. u. k. Generalstabsoffizier im Ersten Weltkrieg, von Juli 1936 bis März 1938 als Vertreter der „Nationalen Opposition“ Minister in verschiedenen Kabinetten Schuschniggs; Hitler forderte im Februar 1938 von Schuschnigg seine Einsetzung als Heeresminister; Vizekanzler der „Anschlußregierung“ Seyß-Inquart. Am Balkan: Von April 1941 bis September 1944 Deutscher General in Agram, als solcher Vertreter der Wehrmacht beim kroatischen Ustascha-Regime. Er trat beim Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß als Zeuge auf und beging im Juli 1946 im Internierungslager Langwasser Selbstmord.

Maximilian de Angelis: Vor dem März 1938 Ausbilder bei Höheren Offizierskursen des Bundesheeres, Oberst des Generalstabes, Führer des Nationalsozialistischen Soldatenrings (NSR), im Kabinett Seyß-Inquart Staatssekretär für Landesverteidigung. Am Balkan: Von Juli 1944 bis zur Kapitulation Nachfolger Böhmers als Kommandant der 2. Panzerarmee in Jugoslawien.

Julius Ringel: Oberstleutnant beim 5. Divisionskommando (Steiermark), führendes Mitglied des NSR; Träger des k. u. k. Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse und des „Goldenen Parteiabzeichens der NSDAP“. Am Balkan: Von April 1941 bis Dezember 1941 Kommandant der 5. Gebirgsdivision in Griechenland.

Adalbert Lontschar: Im Bundesheer Oberstleutnant beim Infanterieregiment 1 in Wiener Neustadt; Träger des Offizierskreuzes des österreichischen Verdienstordens und des k. u. k. Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse. Am Balkan: Von Juni bis Oktober 1941 General bei der 704. Infanteriedivision; ab



November 1941 Feldkommandant von Belgrad. Er wurde vom jugoslawischen Militärgerichtshof wegen der Anordnung von Geislerschießungen zum Tod verurteilt und 1947 hingerichtet.

Erwähnt seien noch: Generalleutnant Emil Zellner (Oberst des österreichischen Generalstabes), Kommandant der in Kroatien eingesetzten 373. Division; sein Nachfolger ab August 1944, Generaloberst Eduard Aldrian (vor 1938 Major des Steirischen Leichten Artillerieregiments Nr. 5); Generalmajor Alois Windisch (Oberstleutnant des österreichischen Generalstabes): Kommandant der 264. Infanteriedivision in Dalmatien; General Johann Mickl (Oberstleutnant des österreichischen Generalstabes): Kommandant der 392. kroat. Division; Generalleutnant Karl Eglseer (Oberst des österreichischen Generalstabes): Kommandierender General des XVIII. Armeekorps und als solcher Nachfolger Böhmes und ab Mitte 1943 Kommandant der 714. Infanteriedivision (später 114. Jägerdivision) in Kroatien.

Zumindest temporär hatten Böhme, Rendulic, de Angelis und Glaise-Horstenau den Rang von Territorialbefehlshabern in Kroatien und/oder Serbien inne. Löhr war drei Jahre lang Chef der Heeresgruppe E und ein Jahr als Oberbefehlshaber Südost der Wehrmachtbefehlshaber aller deutschen Truppenverbände auf dem Balkan.

Sämtlichen hier aufgelisteten österreichischen Wehrmachtsoffizieren wurden von jugoslawischer Seite schwere Kriegsverbrechen vorgeworfen. Löhr und Lontschar wurden in Jugoslawien hingerichtet, Rendulic und Böhme im Nürnberger Nachfolgeprozeß gegen die Südostgeneräle als Kriegsverbrecher angeklagt.<sup>14</sup> Allein die Auflistung der von österreichischen Generälen auf dem Balkan verübten Kriegsverbrechen würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Begnügen wir uns daher mit einer exemplarischen Darstellung der Taten zweier österreichischer Generäle in Serbien im Herbst 1941.

General Franz Böhme: „Alles für Deutschland! Alles für unseren Führer!“

Mit diesen emphatischen Worten schloß der Kommandierende General des XVIII. Armeekorps, Franz Böhme, seinen Tagesbefehl zum „Unternehmen

<sup>14</sup> Martin Zöllner u. Kazimierz Leszczynski, Hg., Fall 7. Das Urteil im Geiselmordprozeß, Berlin 1965.

Strafgericht“, dem Überfall auf Jugoslawien und Griechenland.<sup>15</sup> Obwohl niemals Parteimitglied, handelte Böhme schon vor dem „Anschluß“ nach dieser Maxime. Anfang 1937 nahm er als Leiter des österreichischen militärischen Nachrichtendienstes mit seinem deutschen Pendant, Admiral Canaris, offiziell Verbindung auf, um eine gedeihliche Zusammenarbeit der beiden Militärnachrichtendienste in die Wege zu leiten.<sup>16</sup> Zur offensichtlichen Zufriedenheit Hitlers, denn dieser forderte beim Treffen mit Schuschnigg am Obersalzberg im Februar 1938 ultimativ die Einsetzung Böhmes als Chef des österreichischen Generalstabes.<sup>17</sup>

Nach der Teilnahme am Polen- und Frankreichfeldzug wurde Böhme 1940 zum General der Gebirgstruppen befördert und übernahm die Position eines Kommandierenden Generals des XVIII. Armeekorps von seinem Vorgänger General Eugen Bayer – ebenfalls ein Österreicher.<sup>18</sup> Als Kommandierender General nahm Böhme auch am Feldzug gegen Griechenland teil. Nach der erfolgreichen Vertreibung des britischen Expeditionskorps aus Griechenland war der Balkan frei von alliierten Streitkräften. Doch unmittelbar nach dem Überfall auf die Sowjetunion im Juni 1941 formierte sich militanter Widerstand in Jugoslawien, der im bewaffneten Kampf gegen die deutschen Besatzer in Serbien seinen ersten Ausdruck fand.

Der Kampf der kommunistischen Partisanen<sup>19</sup> hatte bereits im Sommer 1941 in Serbien eine solche Stärke erreicht, daß die Wehrmachtsführung in Berlin nach einem Troubleshooter Ausschau hielt, der die drohende Niederlage der deutschen Besatzungstruppen abwenden sollte. In General Böhme schien der richtige Mann gefunden zu sein:

15 KA, Nachlaß Böhme, B 556, Karton 47, Tagesbefehl vom 6. 4. 1941.

16 Ludwig Jedlicka, Ein Heer im Schatten der Parteien. Die militärpolitische Lage Österreichs 1918–1938, Graz u. Köln 1955, 157.

17 Deutsches Zentralarchiv Potsdam, Auswärtiges Amt Pol. Abt. (1936–1945), Abkommen und Verträge mit Österreich, Bd. 1, Juli 1936–März 1938; als Fotokopie, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW), Akt 2863, Protokoll über die Besprechung vom 12. 2. 1938.

18 NOKW-Dokument 876, Eidesstattliche Erklärung Böhmes im Prozeß gegen die Südostgeneräle, 12. 3. 1947.

19 Die königstreuen serbisch-nationalistischen Tschetniks unter der Führung von Draza Mihailovich verhielten sich mit wenigen Ausnahmen gegenüber den deutschen Besatzern passiv. Der bewaffnete Kampf gegen die Okkupatoren wurde schon 1941 fast ausschließlich von den Tito-Partisanen geführt.



„Als hierfür besonders geeignete Persönlichkeit, weil zugleich vorzüglicher Kenner der Balkanverhältnisse, kommt General der Infanterie Böhme in Frage.“<sup>20</sup>

Am 16. September 1941 ernannte Hitler General Böhme zum „Bevollmächtigten Kommandierenden General in Serbien“ und unterstellte ihm sämtliche militärischen und zivilen Dienststellen im Besatzungsgebiet. Mit Böhme und dem „Deutschen General in Agram“, Edmund Glaise-Horstenau, waren zu diesem Zeitpunkt die höchsten Wehrmachtspositionen im ehemaligen Jugoslawien mit Österreichern besetzt.

Als Böhme im September 1941 in Serbien eintraf, war das Land mit Ausnahme der größeren Städte in den Händen der Partisanen und Tschetniks, oder es wurde von diesen kontrolliert. Die militärischen Aktionen der Wehrmacht gegen die beweglichen Kampfgruppen der Widerstandskämpfer waren erfolglos geblieben. Die Enttäuschung darüber hatte sich bereits in unkoordinierten Racheaktionen gegen die Zivilbevölkerung niedergeschlagen: Im Juli 1941 hatte die 717. Infanteriedivision, eine Einheit, die zu mehr als der Hälfte aus Österreichern bestand, zwölf Zivilisten (darunter eine Frau) gefangengenommen und der serbischen Gendarmerie zum Erschießen übergeben. Im August führte sie die Exekution von zehn gefangenen Zivilisten bereits selbst durch und zündete zur „Sühne“ auch noch 29 Häuser an.<sup>21</sup>

Ebensowenig wie durch die Vergeltungsmaßnahmen der Wehrmacht war es durch die Erschießung von über 1.000 männlichen Zivilisten durch den Sicherheitsdienst (SD), die deutsche Polizei und die serbische Gendarmerie gelungen, die Kampfkraft des bewaffneten Widerstandes zu vermindern. Die Opfer der Erschießungsaktionen, die von der Wehrmachtsführung in Serbien gebilligt wurden, waren Juden und vermeintliche Kommunisten.

General Böhme ließ von Anfang an keinen Zweifel daran aufkommen, daß er den Widerstand mit immer brutalerem Vorgehen gegen die Zivilbevölkerung zu brechen gedachte. Unter Berufung auf den „Sühnebefehl“ Keitels, der für einen ermordeten deutschen Soldaten die Erschießung von 50 bis 100 Kommunisten, Nationalisten oder bürgerlichen Demokraten forderte, begann Böhme eine Operation, die frappant an die „Strafexpedition“ gegen Serbien durch den

20 Fernschreiben Generalfeldmarschall List an OKW und OKH, 12.9.1941, zitiert nach NOKW-Dokument 1898, Die Bekämpfung der Aufstandsbewegung im Südosten, 34.

21 Bundesarchiv/Militärarchiv Freiburg (BA/MA), RH 26-117/12, Tagesmeldung der 717. Infanteriedivision vom 21. 7. 1941 und Auswertung der Einsätze im August 1941.

k. u. k. Generalstabschef Feldmarschall Conrad von Hötzendorf im Jahr 1914 erinnert. Böhme selbst – wohl wissend, daß seine Truppen zu einem erheblichen Teil aus Österreichern bestanden – benutzte den deutsch-österreichischen Serbenhaß zur psychologischen Einstimmung der Soldaten auf die von ihm geplanten Massaker an der serbischen Zivilbevölkerung:

„Eure Aufgabe ist in einem Landstreifen durchzuführen, in dem 1914 Ströme deutschen Blutes durch die Hinterlist der Serben, Männer und Frauen, geflossen sind. Ihr seid Rächer dieser Toten. Es muß ein abschreckendes Beispiel für ganz Serbien geschaffen werden, das die gesamte Bevölkerung auf das Schwerste treffen muß. Jeder, der Milde walten läßt, versündigt sich am Leben seiner Kameraden. Er wird ohne Rücksicht auf die Person zur Verantwortung gezogen und vor ein Kriegsgericht gestellt.“<sup>22</sup>

Kurze Zeit nach diesem haßerfüllten Aufruf legte er die Richtlinien für die technische Ausführung des Massenmordes an serbischen Zivilisten fest: Angesichts der „Balkanmentalität“ müsse Keitels „Sühnebefehl“ in der schärfsten Form durchgeführt werden (1:100 für einen getöteten und 1:50 für einen verwundenen deutschen Soldaten oder Volksdeutschen). Dazu seien

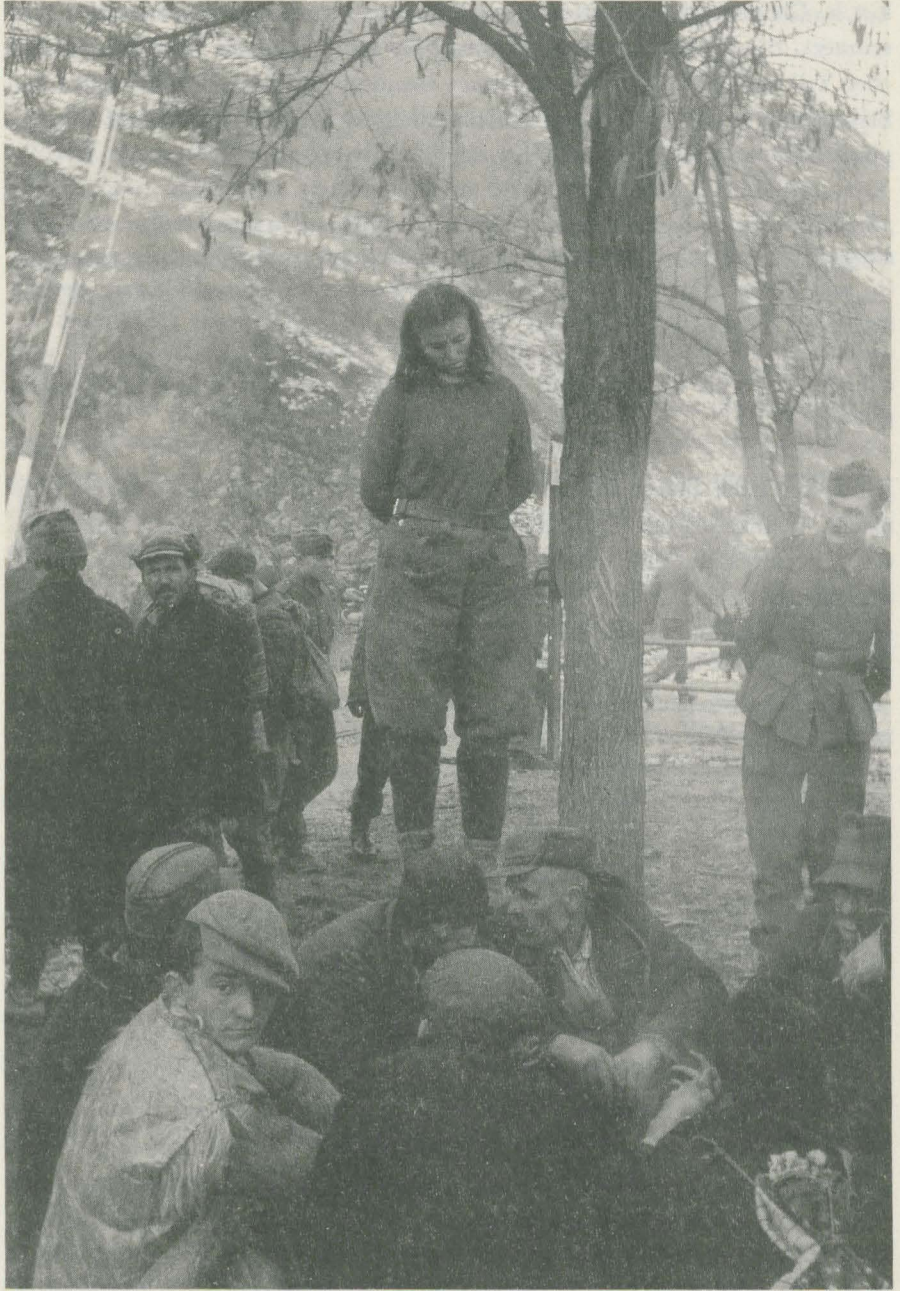
„in allen Standorten in Serbien (...) durch schlagartige Aktionen umgehend alle Kommunisten, als solche verdächtige männliche Einwohner, sämtliche Juden und eine bestimmte Anzahl nationalistisch und demokratisch gesinnter Einwohner als Geiseln festzunehmen. Diesen Geiseln und der Bevölkerung ist zu eröffnen, daß bei Angriffen auf deutsche Soldaten oder auf Volksdeutsche die Geiseln erschossen werden (...). Die Erschießungen sind durch die Truppe vorzunehmen. Nach Möglichkeit ist der durch den Verlust betroffene Truppenteil zur Exekution heranzuziehen. (...) Die bei Kampfhandlungen von der Truppe gefangenen Kommunisten sind grundsätzlich am Tatort als abschreckendes Beispiel zu erhängen oder zu erschiessen.“<sup>23</sup>

Schon wenige Tage später kam Böhmes Befehl in seiner ganzen Brutalität zur Anwendung. Als Mitte Oktober 1941 Teile der 717. Infanteriedivision in der Stadt Kraljevo von gegnerischen Kräften eingeschlossen und mit Artillerief Feuer belegt wurden, nahmen die Einheiten, gemäß dem Befehl Böhmes, in der Stadt „Kommunisten, Nationalisten, Demokraten und Juden – soweit Bewachung

22 BA/MA, RH 26-342/8, Böhme an alle Einheiten der 342. Infanteriedivision, 25. 9. 1941.

23 BA/MA, RH 26-104/14, Befehl General Böhmes vom 10. 10. 1941.









möglich – als Geiseln fest“.<sup>24</sup> Am nächsten Tag erschöß die Wehrmachtstruppe 300 dieser Geiseln. Doch damit hatte das Morden erst begonnen. Tags darauf begann das 749. Infanterieregiment Männer der Stadt wahllos einzufangen. Jugoslawische Augenzeugen berichteten:

„Als sich in der Umgebung von Kraljevo die Kämpfe abwickelten, haben die deutschen Behörden in Kraljevo angefangen, die Bevölkerung aus ihren Häusern, Straßen und Werkstätten zu treiben und in ein Lager zu sperren, welches sich im Hof der Waggonfabrik befand. Streifen der deutschen Wehrmachtstruppen gingen von Haus zu Haus und haben aus denselben alle Männer, angefangen von den Kindern im Alter von 14 Jahren bis zu Greisen von 60 Jahren und darüber, hinausgejagt. Alle diese Bürger wurden mit über dem Kopf erhobenen Händen in kleineren Gruppen durch die Stadt geführt, und dann in größeren Gruppen, und so in das Lager der Waggonfabrik getrieben. Vor dem Lager wurden sie von den deutschen Soldaten gezählt, legitimiert und in Bücher eingetragen und dann in den allgemeinen Kreis des Lagers gesperrt. Aus diesem Lager wurden von den Deutschen Gruppen von je 100 Bürgern herausgenommen und aus dem Lager geführt, wo sie an dem schon vorher bestimmten Platz vor offenen Gräbern vor ein Maschinengewehr gestellt und erschossen wurden. Nachdem die so hingeführte Gruppe der Bürger unter der Feuerwirkung des Maschinengewehrs hingemacht wurde, gingen die deutschen Soldaten unter die toten Bürger und jeder der noch ein Lebenszeichen von sich gab, oder den sie noch nicht ganz tot glaubten, wurde durch einen Schuß aus der Maschinenpistole oder Pistole vollends getötet.“<sup>25</sup>

Zehn Tage lang hielt der Blutrausch der Truppe an. In diesem Zeitraum erschossen die Wehrmachtssoldaten zwischen 4.000 und 5.000 männliche Einwohner der Stadt.<sup>26</sup>

24 BA/MA, RH 26-117/3, Tagesmeldung vom 14. 10. 1941.

25 NOKW-Dokument 1638, Landeskommision Serbien zur Feststellung der Verbrechen der Okkupatoren und ihrer Helfershelfer.

26 Diese Zahl beruht auf jugoslawischen Schätzungen, siehe NOKW-Dokument 1638. Von Wehrmachtsseite liegen keine exakten Angaben über die Gesamtzahl der zwischen dem 15. und 24. Oktober 1941 in Kraljevo Erschossenen vor.

In ihrem Monatsbericht über die „Ergebnisse der Unternehmungen im Oktober 1941“ meldete das in Kraljevo eingesetzte 749. Infanterieregiment: „1.) Feindverluste: Tote 5.037, davon 4.300 als Sühne für gefallene und verwundete Soldaten, Gefangene 797 ebenfalls erschossen, 5 erhängt. Eigene Verluste: Tote 50, Vermißte 4, Verwundete 92“, BA/MA, RH 24-30/275, KTB Höh. Kdo LXV, Monatsbericht der 717. Infanteriedivision, 7. November 1941. Die

Noch während des Massakers belobigte General Böhme die in Kraljevo mordenden Soldaten: „Allen an diesen erfolgreichen Unternehmungen beteiligten Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften spreche ich meine Anerkennung aus. Vorwärts zu neuen Taten!“<sup>27</sup>

Dieser Aufforderung General Böhmets wurde unverzüglich Folge geleistet. Am 18. Oktober 1941 kehrte eines der Bataillone des 749. Infanterieregiments der 717. Infanteriedivision von einem verlustreichen und zugleich erfolglosen Entsatz einer größtenteils aus Österreichern bestehenden Landesschützenkompanie zu seinem Standort in die Stadt Kragujevac zurück. Als „Sühne“ für die 10 Gefallenen und 26 Verwundeten begann das Bataillon unmittelbar nach der Rückkehr mit der Exekution von Zivilisten: Wehrmachtseinheiten schwärmten in die umliegenden Ortschaften aus und erschossen „422 männliche Personen ohne eigene Verluste gleich an Ort und Stelle in den Dörfern“.<sup>28</sup> Am nächsten Tag ging das Morden in Kragujevac weiter: Zuerst wurden 66 Juden und als Kommunisten bezeichnete Männer aus der Stadt erschossen.<sup>29</sup> Dann wurden alle nicht aus der Stadt geflüchteten Männer und männlichen Jugendlichen aus ihren Wohnungen auf die Straße gezerzt und festgenommen. Ganze Klassen, Schüler mit ihren Lehrern, wurden aus den Schulen geschleppt und in Baracken gesperrt. Am nächsten Tag begann das Massaker in Kragujevac:

„Die Deutschen haben eine Gruppe nach der anderen aus den Baracken herausgeführt und die Absonderungen vorgenommen. Eine kleine Anzahl, hauptsächlich Spezialhandwerker und Personen fremder Nationalität wurden ausgesondert. Die anderen wurden in Gruppen von 60–120 unter Bewachung der Deutschen in voller Kriegsausrüstung zum naheliegenden Bach geführt, und es wurde ihnen befohlen, sich in zwei Reihen aufzustellen und dann wurden sie mit schwerem Maschinengewehrfeuer niedergemacht. Sodann wurden die Erschossenen untersucht, und wer noch das kleinste Lebenszeichen von sich gab, dessen Leben beendeten sie mit Revolver- und Gewehrschüssen. Man bedeckte sie mit Maisstengeln und ging singend um die neue

Angaben des 749. Infanterieregiments untermauern die von jugoslawischer Seite geschätzte Zahl der Opfer.

27 BA/MA, RH 24-18/87, Tagesbefehl Böhmets, 20. 10. 1941.

28 BA/MA, RW 40/12, Brief des Kreiskommandanten von Kragujevac, Hauptmann Bischofshausen, an die Feldkommandantur 610 Pancevo und an den Befehlshaber Serbien Ia, 20. 10. 1941.

29 BA/MA, RH 26-104/16, Bericht über den Einsatz des I. Bataillons des 724. Infanterieregiments für die Zeit vom 17.–25. 10. 1941.



Gruppe. So ging es den ganzen Vormittag bis 2 Uhr. Als alles beendet war, machten sie eine Parade durch die Stadt.“<sup>30</sup>

Nach Beendigung des Massenmordens meldete das Bataillon lapidar:

„21.10. Früh 7 Uhr beginnt die Auswahl und Erschießung der Verhafteten. Damit ist die Aktion abgeschlossen, insgesamt wurden 2.300 Serben verschiedenen Alters und Berufes erschossen.“<sup>31</sup>

Dies war eine Aktion ganz nach dem Geschmack General Böhmes. Im Kriegstagebuch seines Armeekorps heißt es zwei Tage nach dem Massaker, die „erfolgreichen Unternehmungen der Divisionen lassen auf eine erfreuliche Zunahme des Angriffsgeistes und der Initiative der bisher ohne Zweifel zur Passivität neigenden Truppe schließen“.<sup>32</sup>

„Gehst mit Juden erschießen?“

Nach den Massenmorden in Kraljevo und Kragujevac wurde General Böhmes Eifer vom OKW gedämpft. Aufgrund einer Mitteilung des OKW sah sich Böhme gezwungen, seine Truppen darauf hinzuweisen, daß etwa Erschießungen von ganzen Belegschaften deutscher Rüstungsbetriebe, „nicht wiedergutzumachende Fehlgriffe“<sup>33</sup> seien. Der hemmungslose Massenmord an serbischen Zivilisten begann bereits dem eigentlichen Ziel der Besatzung – der uneingeschränkten Ausbeutung der Ressourcen Serbiens – zuwiderzulaufen. Damit sich solche „Fehlgriffe“ nicht wiederholten, griff Böhme vermehrt auf eine Bevölkerungsgruppe zurück, bei der er sicher sein konnte, daß ihre Ermordung weder bei der serbischen Quisling-Regierung noch bei den deutschen Stellen Protest auslösen würde: auf die Juden. Da die serbischen Juden bereits in Konzentra-

30 NOKW-Dokument 1638, Bericht der jugoslawischen „Staatlichen Kommission zur Feststellung der Verbrechen der Okkupatoren und ihrer Helfershelfer“.

31 BA/MA, RH 26-104/16, Bericht über den Einsatz des I. Bataillons der 724. Infanteriedivision, 17.–25. 10. 1941.

32 BA/MA, RH 24-18/87, Kriegstagebuch Ia des XVIII. Geb. AK., 23. 10. 1941.

33 DÖW, Akt 3609, Befehl Böhmes vom 25. 10. 1941.

tionslagern interniert waren, bot sich für Böhme der praktische Vorteil, daß sie bei Bedarf jederzeit als Erschießungsoffer zur Verfügung standen.

Nach einem Partisanenüberfall auf eine deutsche Einheit, bei dem 21 Soldaten gefallen waren, hatte Böhme befohlen, zur Erschießung „2.100 Häftlinge in den Konzentrationslagern Šabac und Belgrad (vorwiegend Juden und Kommunisten) zu bestimmen und Ort, Zeit und Beerdigungsplätze festzulegen“.<sup>34</sup> Die Erschießungskommandos wurden von der Einheit der gefallenen Soldaten gestellt. Die Aufgabe des Sicherheitsdienstes (SD) reduzierte sich darauf, den Wehrmachterschießungskommandos die Opfer aus den Konzentrationslagern zu übergeben. Abholung, Absperrmaßnahmen und Erschießung der Opfer lagen in den Händen der Wehrmacht. Nicht nur der Befehl zur Judenerschießung kam von einem Österreicher, auch an der Durchführung der Erschießungen war eine Reihe österreichischer Offiziere und Soldaten beteiligt. Die Wehrmachtangehörigen wußten auch, wer ihre Opfer waren: Als Zeuge in einem deutschen Ermittlungsverfahren sagte ein österreichischer Soldat aus, daß er nach der Rückkehr von seinem Urlaub vom Vorgesetzten seiner Einheit mit der auffordernden Frage empfangen worden war: „Gehst mit Juden erschießen?“<sup>35</sup>

Bereits wenige Tage nach Abschluß von Böhmes erster „Judenerschießungsaktion“ folgte schon die nächste. Als „Sühne“ für 22 gefallene Soldaten gab Böhme die Erschießung von 2.200 Opfern in Auftrag. Diesmal waren es Juden und Roma, die von den Exekutionskommandos der Wehrmacht ermordet wurden. In seinem „Bericht über die Erschießung von Juden und Zigeunern“ fertigte der kommandierende Offizier, Oberleutnant Hans-Dieter Walther, sogar Studien über die unterschiedlichen Verhaltensweisen der beiden Opfergruppen angesichts ihrer bevorstehenden Erschießung an:

„Das Erschießen der Juden ist einfacher als das der Zigeuner. Man muß zugeben, daß die Juden sehr gefaßt in den Tod gehen – sie stehen sehr ruhig –, während die Zigeuner heulen, schreien und sich dauernd bewegen, wenn sie schon auf dem Erschießungsplatz stehen. Einige sprangen sogar vor der Salve in die Grube und versuchten sich tot zu stellen.“<sup>36</sup>

34 BA/MA, RH 24-18/213, fernmündlicher Befehl General Böhmes an Quartiermeisterabteilung, 4. 10. 1941.

35 Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen Ludwigsburg, 503 AR-Z 2/66, Vorermittlungen gegen W. L., Zeugenaussage F. H.

36 NOKW-Dokument 905.



Neben diesen beiden „Großaktionen“ führte die Wehrmacht allein im Oktober 1941 noch verschiedene andere „Sühneaktionen“ durch, denen hunderte, wenn nicht tausende männliche Juden zum Opfer fielen. Ende Oktober 1941 traf eine Delegation von „Judenexperten“ aus dem Reichssicherheitshauptamt (RSHA) und dem Auswärtigen Amt unter der Leitung von Sturmbannführer Suhr (als Stellvertreter des verhinderten Eichmann) in Belgrad ein. Es sollte an Ort und Stelle über die „Lösung des Judenproblems“ in Serbien entschieden werden. Ebenso verblüfft wie befriedigt stellte die Delegation fest, daß General Böhme von sich aus bereits die „Lösung“ in Angriff genommen hatte:

„Die männlichen Juden sind bis Ende dieser Woche erschossen, damit ist das (...) angeschnittene Problem erledigt.“<sup>37</sup>

Ohne es zu wissen, hatte General Böhme die Idee seines Landsmannes Eichmann in die Tat umgesetzt. Als noch vor dem Eintreffen Böhmes in Serbien Legationsrat Rademacher vom Auswärtigen Amt bei Eichmann angerufen hatte, um sich mit ihm über das Schicksal der Juden Serbiens zu beraten, notierte Rademacher dessen knappe Antwort: „Eichmann schlägt Erschießen vor.“<sup>38</sup>

Auf eigene Initiative hatte Böhme zwischen Oktober und Dezember 1941 unter dem Deckmantel von „Geislerschießungen“ die männlichen Juden Serbiens ermorden lassen. Durch die Salven der Exekutionskommandos der Wehrmacht und der Polizei wurden mindestens 6.000 Juden getötet. Der Verlustbilanz der Wehrmacht von 160 Toten und 278 Verwundeten standen 15.000 bis 18.000 erschossene Zivilisten gegenüber – darunter alle erwachsenen männlichen Juden Serbiens.<sup>39</sup>

37 PA/AA, Inland IIg, Aufzeichnung des Legationsrates Rademacher über das Ergebnis seiner Dienstreise nach Belgrad, 7. 11. 1941.

38 Nürnberg Government (NG)-Dokument 3354.

39 Die Zahl der ermordeten „Geiseln“ läßt sich nicht exakt feststellen. In einer Art Buchhaltung des Massenmordes ließ Böhme vor seiner Abreise aus Serbien eine Bilanz erstellen, die eine Zahl von 11.164 ermordeten „Geiseln“ aufweist. Die Angaben waren aber keineswegs vollständig, da die „Erschießungsbilanzen“ mehrerer Einheiten ausständig waren, siehe BA/MA, RW 40/23, KTB Quartiermeisterabteilung Böhmes, Sühnemaßnahmen bis 5. 12. 1941.

General Dr. Walter Hinghofer: „Alle Soldaten und Zivilisten die unterwegs angetroffen werden, sind zu erschießen!“

General Böhme benötigte für die Durchführung seiner „Strafaktion“ in Serbien zusätzliche Truppen. Zu diesem Zweck wurde die 342. Infanteriedivision unter dem Kommando General Hinghofers im September 1941 nach Serbien verlegt. Auch der ehemalige Stabschef der österreichischen 7. Division in Kärnten war, wie sein nunmehriger Vorgesetzter Böhme, schon vor dem Anschluß nachrichtendienstlich für das Deutsche Reich tätig gewesen. Hinghofer hatte gemeinsam mit General Ringel (wahrscheinlich über inoffizielle Kanäle des Nationalsozialistischen Soldatenrings) die deutsche Abwehr mit militärischen Informationen über Jugoslawien versorgt.<sup>40</sup> Nachdem Böhme von Glaise-Horstenau die militärische Rückendeckung durch die auf kroatischem Gebiet liegenden Wehrmachtseinheiten zugesichert bekommen hatte, beauftragte er Hinghofer mit der Durchführung eines sogenannten „Säuberungsunternehmens“ im Nordwesten Serbiens. Dabei ging es nicht primär um die direkte Bekämpfung der Partisanen und Tschetniks, vielmehr sollte Hinghofers Division die gesamte soziale, versorgungsmäßige und logistische Basis des Widerstandes in diesem Gebiet zerstören und die erste kollektive Bestrafung der serbischen Zivilbevölkerung durchführen: „Durch rücksichtslose Maßnahmen muß erreicht werden, daß ein abschreckendes Beispiel, das in kurzer Zeit in ganz Serbien bekannt wird, geschaffen wird.“<sup>41</sup>

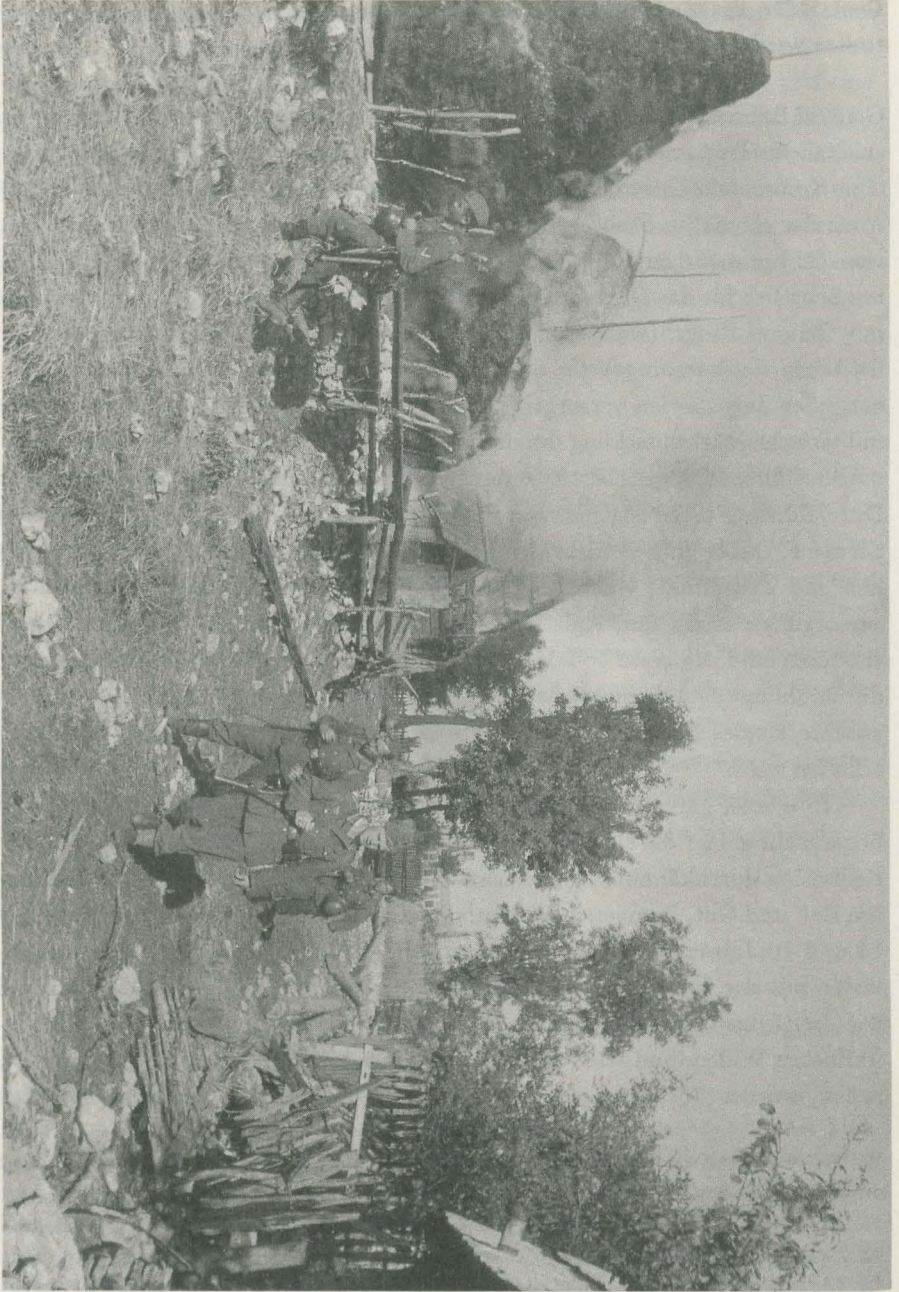
Hinghofer gab sich alle Mühe, dieses Ziel zu erreichen. Auf Befehl Böhmes begann Hinghofer die Operation in der Stadt Šabac: Einheiten der 342. Infanteriedivision durchkämmten gemeinsam mit deutscher Polizei die Stadt, plünderten Hab und Gut, drangen in Wohnungen ein und nahmen alle Männer zwischen 14 und 70 Jahren gefangen. Gleichzeitig begann die Pionierabteilung der Division mit der Errichtung eines Konzentrationslagers. Obwohl die Division bei der dreitägigen Durchkämmung von Šabac weder Waffen fand, noch auf bewaffneten Widerstand stieß und sich die Einwohner ohne Gegenwehr abführen ließen, wurden 75 Männer erschossen.<sup>42</sup> Die etwa 4.500 Gefangenen wurden

40 Walter Manoschek u. Hans Safrian, Österreicher in der Wehrmacht, in: Emmerich Tálos u. a., Hg., NS-Herrschaft in Österreich, Wien 1988, 335.

41 BA/MA, RH 24-18/87, Befehl Böhmes an Hinghofer zur Säuberung des Save-Bogens, 22. 9. 1941.

42 BA/MA, RH 26-342/11, Anlagen zum KTB, 24.-27. 9. 1941.





im Laufschrift in das vierzig Kilometer entfernte neuerrichtete KZ getrieben. Schon bei der Zusammenstellung der Teilnehmer an dem „Blutmarsch“ (so wird die Aktion in der jugoslawischen Literatur genannt) kam es zu einem Massaker, bei dem Hinghofers Einheit 80 Gefangene wegen „Widersetzlichkeit“ erschöß.<sup>43</sup> Wer auf dem Marsch ins KZ nicht Schritt halten konnte, wurde von der Bewachungsmannschaft der 342. Infanteriedivision ermordet.<sup>44</sup> Nachdem sich das eben fertiggestellte KZ aus strategischen Gründen als unbrauchbar erwiesen hatte, trieb man die Gefangenen wieder nach Šabac zurück und hielt sie in einem provisorischen Lager am Stadtrand gefangen.

General Böhme traf in Šabac ein, um mit Hinghofer das weitere Vorgehen zu besprechen. Hinghofer berichtete ihm: „Aufständische und Bewohner haben überall Dörfer verlassen, die Straßen sind leer.“<sup>45</sup> Böhme ließ sich davon nicht beeindruckt. Vielmehr machte er seinen Landsmann „besonders auf die Gefahr während der Nacht aufmerksam, wo das Gesindel vermutlich aus seinen Verstecken herauskommen wird. Alle herumstreichenden Männer sind rücksichtslos zu erschießen.“<sup>46</sup> Dieser Aufforderung sollte die 342. Infanteriedivision mit großem Eifer nachkommen. In den nächsten drei Wochen hinterließ sie in einem etwa 300 Quadratkilometer großen Gebiet eine blutige Spur, die jener der SS im Osten um nichts nachstand. Hinghofer definierte in seinem Operationsgebiet die gegnerischen Gruppen: Alle Personen, die in irgendeiner Form Widerstand leisteten, seien sofort zu erschießen, ebenso alle serbischen Beamten, Polizisten und Gendarmerieangehörigen; die gesamte männliche Bevölkerung sei festzunehmen und in das Sammellager nach Šabac zu bringen.<sup>47</sup> Vorsorglich wurde wegen der Gefahr von Seuchen angeordnet, daß „für die Beerdigung von erschossenen Zivilisten (...) die Truppe Sorge zu tragen“<sup>48</sup> habe.

In einer einwöchigen Aktion entvölkerte Hinghofers Division den Landstrich im sogenannten Save-Drina-Dreieck. Dabei traf sie nur auf geringen Widerstand. Die erbeuteten Waffen beschränkten sich auf ein Geschütz, zwei Maschinengewehre und ein paar Gewehre. Umso erschreckender war die Opferbilanz: Die Division erschöß 1.127 Zivilisten, nahm 21.440 Personen fest und

43 BA/MA, RH 26-342/11, Tagesmeldung Ia der 342. Infanteriedivision vom 26./27. 9. 1941.

44 Internationaler Militärgerichtshof Nürnberg, Bd. VI, 609.

45 BA/MA, RH 24-18/87, KTB-Eintragung vom 28. 9. 1941.

46 Ebd.

47 BA/MA, RH 26-342/11, Divisionsbefehl Hinghofers vom 27. 9. 1941.

48 BA/MA, RH 24-342/104, Abt. Ib, Besondere Anordnung für die Versorgung, 30. 9. 1941.



schleppte sie ins Lager Šabac – im Kampf selbst wurden lediglich 88 Gegner getötet. Die eigenen Verluste beliefen sich auf einen Gefallenen.<sup>49</sup> General Böhmes kriegsverbrecherische 1:100 Quote wurde bei dieser Aktion von General Hinghofers Division noch um das Zehnfache überschritten.

Da sich das Gros der Widerstandskämpfer rechtzeitig ins Gebirge zurückgezogen hatte, befahl Hinghofer als nächsten Schritt eine Operation im Cer-Gebirge. Sein diesbezüglicher Befehl an die Division lautete: „Alle Soldaten und Zivilisten die unterwegs angetroffen werden, sind zu erschießen.“<sup>50</sup>

Und nochmals wiederholte sich das blutige Schauspiel: Ernte und Vieh wurden geraubt und nach Belgrad abtransportiert, die Gehöfte niedergebrannt, 546 bewaffnete Gegner und 1.081 Zivilisten erschossen und über 4.000 Männer ins Lager nach Šabac getrieben.<sup>51</sup>

Mordend, plündernd und brandschatzend zog die 342. Infanteriedivision der Deutschen Wehrmacht unter dem Kommando von General Hinghofer in den ersten vier Wochen ihrer Anwesenheit in Serbien durch das Land. Sie erschöß über 2.200 unbewaffnete Zivilisten und internierte 25.000 im Gefangenenlager Šabac.

Trotz dieser „Erfolgsbilanz“ wurde Hinghofer auf Antrag Böhmes im November 1941 als Divisionskommandeur zur 717. Infanteriedivision versetzt. Nach Böhmes Abgang aus Serbien und der Einsetzung General Baders als neuer Kommandierender General in Serbien wurde Hinghofer zu dessen Stellvertreter ernannt. Als General Bader im Frühjahr 1942 die „Kampfgruppe Bader“ in Ost-Bosnien persönlich leitete, übernahm General Hinghofer in der Zwischenzeit die Stelle des Militärbefehlshabers in Serbien.

Der „Kampfgruppe Bader“ war auch Leutnant Kurt Waldheim als Verbindungsoffizier und Dolmetscher zu den italienischen Verbündeten zugeteilt. Während seine Kameraden u. a. mit der Gefangennahme und Deportation tausender bosnischer Zivilisten zur Zwangsarbeit nach Norwegen beschäftigt waren, beschrieb Waldheim seine Tätigkeit gegenüber dem Magazin *Spiegel* folgendermaßen: „Mir liegt ein jugoslawischer Zeitungsbericht vor. Die Leute haben

49 BA/MA, RH 26-342/107, Tätigkeitsbericht des Divisionsarztes, 7. 10. 1941.

50 BA/MA, RH 26-342/11, Divisionsbefehl Hinghofers, 13. 10. 1941.

51 BA/MA, RH 26-342/14, Zehntagesbericht von Hinghofer an Böhme, 20. 10. 1941.

den Reportern erzählt, daß ich ein sympathischer Leutnant gewesen bin, den sie sehr gern hatten, der Schokolade verteilte.“<sup>52</sup>

Massaker an der Zivilbevölkerung gehörten zur militärisch-politischen Strategie der deutschen Besatzung und zum soldatischen Alltag der Wehrmacht auf dem Balkan. Quasi „im Vorbeigehen“ ermordeten Wehrmachtsangehörige unter dem Vorwand von „Sühnemaßnahmen“ auf Befehl General Böhmes in SS-„Einsatzgruppen“-Manier auch noch die männlichen Juden Serbiens<sup>53</sup> und hunderte, überwiegend österreichische Juden, die sich auf der Flucht nach Palästina befunden hatten und beim Überfall auf Jugoslawien von der Wehrmacht eingeholt worden waren.<sup>54</sup>

Als „harte Auseinandersetzungen“ bezeichnete Bundespräsident Waldheim diese Form des Völkermordes – und erteilte damit vielen tausenden, auf dem Balkan eingesetzt gewesenen österreichischen Offizieren und „Landser-Kamera-den“ die unverdiente moralische Absolution.

#### Fotos:

S. 60: Der aus Österreich stammende General Dr. Lothar Rendulic in Jugoslawien, Dezember 1943. Quelle: Bundesarchiv Koblenz.

S. 66/67: Erhängte Partisanen in Kroatien, 1941/42. Quelle: Bundesarchiv Koblenz.

S. 74: Eine deutsche Wehrmachtseinheit beim „Partisaneneinsatz“, 1941. Foto: Bundesarchiv Koblenz.

<sup>52</sup> Zit. nach Hanspeter Born, Für die Richtigkeit. Kurt Waldheim, München 1987, 44.

<sup>53</sup> Vgl. dazu Walter Manoschek, „Serbien ist judenfrei!“. Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42, Schriftenreihe des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes Freiburg, Bd. 38, München 1993.

<sup>54</sup> Vgl. dazu Gabriele Anderl u. Walter Manoschek, Gescheiterte Flucht. Der jüdische „Kladovo-Transport“ auf dem Weg nach Palästina 1939–42, Wien 1993.